

Wir sitzen lieber über andere zu Gericht, beurteilen und verurteilen andere. Wir meinen genau zu wissen, was bei anderen in Ordnung ist oder eben nicht. Wir glauben genau zu wissen, was ein guter Mensch, wer ein guter Christ ist und wer nicht. Wird über jemanden das Urteil schlechter Christ, schlechter Mensch gefällt, hat derjenige nur selten eine Chance zur Verteidigung oder gar zur Widerlegung, zumal solche Urteile, solche Gerichte hinter dem Rücken gefällt und weitererzählt werden. So werden Vorurteile produziert, die von anderen, manchmal nicht wenigen ohne selbst darüber nachzudenken übernommen werden, einfach und bequem. Wer nicht hundertprozentig den eigenen Vorstellungen entspricht, dessen, wovon wir meinen, was einen guten Menschen ausmacht, was ein guter Gläubiger ist, der dieses oder jenes glaubt, denkt, tut, der sich peinlich genau an alle Tradi-tiönchen und Regelchen hält, der muss aufpassen, dass er nicht schon zu Lebzeiten verurteilt, ausgeschlossen, schlechtgemacht und benachteiligt wird. Gerne wird über andere gerichtet, geurteilt. Wer einmal vom Klatsch und Tratsch zu Unrecht verurteilt worden ist, wer erlebt hat, wie schwer es ist gegen falsche Anschuldigungen, Gerüchte, Verleumdungen anzukämpfen, ist nicht nur tief verletzt und beschädigt, sondern zieht sich in der Regel von allem und jedem zurück. Wir sollten meinen, Gläubige wären da anders, doch leid-er nicht: die lange Kirchengeschichte gibt genauso ein beredtes Zeugnis wie so manches Verhalten, Gerede in Pfarreien und im kleinen Kreis heutzutage. Es mag ganz gegensätzlich dazu klingen, was Jesus sagt, wenn er von Rettung des Menschen und zugleich vom Gericht spricht. Nur scheinbar ein Gegensatz. Denn was wir unter zu Gericht über Mitmen-schen halten verstehen ist etwas anderes als das Gericht, von dem Jesus spricht. Genauso wie manche unter Rettung etwas anderes verstehen als Jesus selbst. Die Rettung des Menschen, der Welt, also der großen Menschheitsfamilie und nicht einiger weniger Menschen besteht im An-nehmen des Glaubens an Jesus Christus, an Gott. Das ist die große Ent-scheidung des einzelnen Menschen für sich selbst, aber sie hat dann Aus-wirkungen auf unsere Mitmenschen, egal wo. Durch uns sollen Mensch-en zu Jesus finden und in ihm das wahre Leben für sich jetzt und heute und das ewige Leben bei Gott. Das allein schon bedeutet aber unser Ernstnehmen Jesu und nicht den Glauben als Brauchtumsverein, als

---

reine private Angelegenheit ohne Folgen für Ansichten, Verhalten, Werte, Lebenspraxis misszuverstehen. Jesus annehmen heißt sich an ihm ausrichten, von ihm Glauben zu lernen, Verhalten, Ansichten, Werte, Einstellung zu sich selbst und anderen zu übernehmen. Jesus zeigt einen anderen Wert des Menschen, der nämlich nicht vom materiellen Besitz, vom Ansehen, von ewiger Gesundheit, von Ämtern und Erfolgen sich ableitet. Der Mensch ist an sich wertvoll, hat eine unantastbare Würde, weil in ihm etwas von Gottes Geheimnis aufleuchtet, daher versuchen wir in jedem, der uns begegnet, zunächst das Gute, seine Würde zu sehen und zu respektieren. Allein schon dieses andere Menschenbild vermindert Vorurteile, verhindert Ablehnung und Abwertung. Denn so ging Jesus mit Menschen um, er nahm sie an, auch wenn sie krank oder arm oder schlecht angesehen oder Fehler gemacht oder Ausländer waren. Das ist der Anfang sich den Werken, die Licht in das Leben der Menschen bringen, zu zuwenden, so werden Menschen gerettet. Das Gericht ist aber sich dem zu verweigern, Jesus bewusst abzulehnen, obwohl wir wissen, dass er Leben in Fülle, gerade für die wenig Geachteten, Gescheiterten, Gebrechlichen, wenig Beachteten, Kranken an Körper und Seele, bringen will. Licht und Leben für die, die Halt und Sinn, Liebe und Versöhnung suchen. Doch Gericht heißt auch die Anfrage an uns selbst, ob wir wirklich so zu leben versuchen wie Jesus es zeigt, ob wir auch bereit sind, Fehlverhalten, schlechtes Denken und Empfinden aufzugeben, ob wir bereit sind uns zu ändern, weiter zu entwickeln oder ob wir lieber alles so lassen wollen, wie es bequem und einfach und unseren Vorstellungen entspricht. Aufbrechen zu einem besseren Leben, auch wenn wir manches ändern, aufgeben müssen. Diese Rechenschaft müssen wir uns selbst geben, ob wir Jesus tagtäglich mehr als Mitte unseres Lebens annehmen lernen wollen und damit zugleich anderen Menschen zu leben und glauben helfen.